

Die blaue Flamme

Von LauraAStern

Kapitel 5: Schlimme Neuigkeiten

Schweigend und lichtlos zogen die Prinzessin und die vier Rebellen durch den Wald. Die dichten Blätter der Bäume liessen das silberne Licht des beinahe vollen Mondes, der sich nun durch die dichten Wolken kämpfte, kaum bis zum Boden fallen. Und die wenigen Flecken, die auf die stille Prozession trafen, liessen die Haut der Wanderer in einer gespenstischen, nahe zu weissen Farbe leuchten.

Doch auch ohne Licht kannte Sekinin den Weg, jede Kreuzung und jede Abzweigung, ganz genau. Selbst wenn er blind gewesen wäre, hätte er sie sicher an ihr Ziel gebracht, so oft war er diesen Weg schon gegangen.

Direkt hinter Sekinin lief Mori, Yume hatte man in die Mitte genommen, damit sie auf keinen Fall verloren ginge. Ihr folgte Nami und schliesslich Ken, als Rückendeckung und Schlusslicht so zu sagen.

Yume wünschte sich inständig, jemand würde etwas sagen, um die geisterhafte Stille zu durchbrechen, doch alles was sie hörte, waren die klagenden Rufe verschiedener Nachvögel und hier und da ein Rascheln im Unterholz.

Das mache Yume nervös. Obwohl sei bereits in weniger als einem halben Jahr 16 und damit volljährig werden würde, fürchtete sie sich im Dunkeln.

Plötzlich fuhr ein Fukuroshi, ein grosser, pechschwarzer Nachtvogel, schrill kreischend durch den stillen Zug, so nah, dass Yume seine Federn auf ihrem Gesicht fühlen konnte.

Sie schrie erschrocken auf.

"Ganz ruhig! War doch bloss ein Vogel", meinte Ken von hinten.

"Und du bist bloss unsensibel!", fuhr Nami ihn an. "Hast du den Schrei nicht gehört? Das war ein Fukuroshi. Und du weißt, was sein Schrei prophezeit."

"Jemand wird sterben. Noch ehe diese Nacht vorüber ist, wird jemand sterben" murmelte Yume noch immer atemlos.

"Nun mal langsam. Beruhigt Euch. Nur weil man dem Fukuroshi die Eigenschaft als Todesbote nachsagt, muss das noch lange nicht stimmen.", versuchte Sekinin Yume, die mittlerweile zitternd zu Boden gesunken war, zu beruhigen.

Es dauerte eine Weile, bis Yumes Herzschlag wieder in seinen gewohnten Rhythmus zurück gefunden hatte.

"Atme einmal ganz tief durch, dann geht's dir gleich wieder besser", hatte Nami ihr geraten und sie hatte Recht gehabt.

"Lasst uns weiter gehen, bitte!", meinte Yume schliesslich und stand noch immer etwas zittrig auf.

Den Rest des Weges sprachen Nami und Yume leise miteinander. Es waren belanglose

Dinge, hauptsächlich Erinnerungen, doch Yume war froh, dass die gespenstische Stille den Zug nicht mehr umgab.

Endlich kamen sie zu einer grossen Lichtung.

Zwei Wachen versperrten ihnen den Weg.

"Halt! Wer da?", fragte einer der Wächter.

"Ich bin es bloss, Sekinin. Und bei mir sind Ken, Nami und Mori."

Eine kleine Laterne wurde an gezündet um die Angaben zu überprüfen.

"Und wer ist das da?", wollte die Wache stirnrunzelnd wissen, als der schwache Lichtschimmer auf Yume fiel.

"Ich möchte mich euch anschliessen. Mein Name ist Kasumi", antwortete Yume ohne zu zögern, worauf Sekinin bestätigend nickte.

Die Wachen liessen sie, wenn auch noch immer ein wenig stirnrunzelnd, passieren. Neue Mitglieder waren in diesen Tagen eine Seltenheit, da die meisten Menschen sich an Kurais Herrschaft gewöhnt hatten. Was wäre ihnen auch anderes übrig geblieben? Sobald die kleine Gruppe ausser Hörweite der Wächter war, nahm Sekinin Yume sanft aber bestimmt am Arm.

"Ihr hättet mich sprechen lassen sollen, Yume", sagte er leise, "Vergesst nicht, hier seid ihr nur ein Mädchen wie es sie tausende in diesem Land gibt, keine einmalige Prinzessin. Die Wächter hätten den Worten Ihres Anführers mehr Glauben geschenkt als denen eines einfachen Mädchens, dass sie noch nie zuvor gesehen haben!"

"Sie haben mir doch auch so geglaubt", gab Yume ebenso leise Zurück.

"Bei allem Respekt, sie haben Euch geglaubt, weil ICH Eure Angabe bestätigt habe!", meinte Sekinin mit einem deutlich wütenden Unterton.

"Ist ja schon gut. Man hat mich passieren lassen, das ist doch die Hauptsache. Sagt mir lieber, wo ich schlafen soll", wechselte Yume das Thema. Sie wollte keinen Streit provozieren.

"Du kannst bei mir wohnen. Ich habe so wie so ein Bett frei", mischte sich Nami ein.

"Oh, dann hab ich ja Glück gehabt", freute sich Yume.

"So kann man's auch sagen", brummte Ken und stapfte ohne ein weiteres Wort in die Dunkelheit.

"Was hat er denn?" wollte Yume verwundert wissen.

"Er.. trauert noch", meinte Nami nach einem Moment des Schweigens.

"Kens Verlobte, Shimpai, war spät abends draussen in den Sümpfen, um Kräuter für Meister Kyoshi zu Sammeln. Sie wurde von Kurais Kage angegriffen und nahm sich das Leben. Das war vor etwa einer Woche und Ken konnte noch immer nicht ganz damit abschliessen.

Shimpai hat bei Nami gewohnt und da sie jetzt tot ist, hat sie nun Platz", erklärte Sekinin.

"Oh... das tut mir leid", meinte Yume.

"Das konntest du doch nicht wissen. Ken hat einfach etwas überreagiert. Er ist eben so, da gewöhnt man sich dran", sagte Nami aufmunternd.

"Aber warum nahm sie sich überhaupt das Leben? Warum hat sie nicht gekämpft?", fragte Yume.

"Ich bin Sicher, dass sie gekämpft hat, aber es waren zu viele. Ausserdem muss sie sich auf der Flucht den Fuss gebrochen haben. Das meinte zumindest Meister Kyoshi. Sie hatte keine Chance und wollte sich nicht gefangen nehmen lassen. Also hat sie sich das Messer in die Brust gerammt", erklärte Nami.

"Wenn du gefangen genommen wirst, hast du zwei Möglichkeiten: entweder, du tust

das, was Shimpai getan hat, oder du lässt dich von Kurais Speichelleckern foltern und öffentlich hinrichten. Ob du ihm sagst, wo unser Lager ist, oder nicht ist unwichtig", fügte Mori hinzu.
Yume erschauerte.

Einmal hatte sie eine öffentliche Hinrichtung gesehen. Natsuko hatte sie mitgenommen, weil die Prinzessin sehen sollte, wie grausam Kurai mit ihrem Volk umging. Obwohl das bereits drei Jahre zurück lag, erinnerte sich Yume genau an das grausame Schauspiel.

Man hatte die Frau auf ein grobes hölzernes Podest auf dem Marktplatz genau unterhalb des grossen Glockenturms gezerzt und sie dort vor einem eben so groben Holzklotz auf die Knie geworfen.

Yume hatte sehen können, dass sie nicht auf den Knien liegen blieb, sondern kraftlos zur Seite kippte und ganz zu Boden fiel. Die Frau war völlig nackt gewesen, jeder hatte die Schürfwunden und blauen Flecken, die sie am Leibe trug, sehen können.

Dann hatte der Henker das Podest betreten und eine atemlose Stille hatte sich ausgebreitet. Niemand hatte es gewagt auch nur ein Wort zu sagen.

Ein Höfling in eleganter Kleidung, war dem Henker gefolgt und hatte die Anklageschrift verlesen. Hochverrat gegen den König. Dann hatte er die Frau gefragt, ob sie sich schuldig bekenne, worauf sie schwach den Kopf geschüttelt hatte.

Zwei Helfer hatten die Frau gepackt und ihren Kopf auf den Holz zu den Füßen des Henkers fallen lassen. Dieser hatte das Schwert erhoben, matt hatte es in der Nachmittagssonne geschimmert.

Die breite Klinge hatte dreimal auf den Hals ihres Opfers hernieder fahren müssen, bis sie ihn vollends durchtrennt hatte.

Yume konnte sich an die kleinen Blutstropfen, erinnern, die ihr ins Gesicht gespritzt waren, an die Frauen, die nun zu weinen begonnen hatten und die Gruppe von Priesterinnen, die hinter Yume standen und die eilig einige Gebete in der alten Sprache murmelten.

Auch heute, drei Jahre nach all diesen Geschehnissen träumte Yume noch oft davon. Und auch in dieser Nacht, wachte sie schweissgebadet auf.

Erst wusste sie nicht wo sie sich befand, doch dann fiel ihr Blick auf die neben ihr liegende Nami, die sich murmelnd umdrehte und ihr Kissen an sich drückte.

Yume stand auf. Sie hatte Durst, doch wo war in dieser Hütte ein Wasserkrug oder so etwas zu finden?

Sie verliess das Schlafzimmer und betrat den spärlich eingerichteten Hauptraum. Im halbdunkeln stolperte sie beinahe über den niedrigen Tisch mit den kornblumenblauen Sitzkissen, der in der Mitte des Zimmers stand. Langsam gewöhnten sich ihre Augen an das schwache Licht. Unter einem Fenster neben dem Eingang konnte sie eine art Blumenbeet mit verschiedenen Kräutern sehen, das wie Nami ihr erzählt hatte, noch von Shimpai herrührte. Dem Beet gegenüber lag die Tür zu einem engen kleinen engen Raum, den Nami liebevoll ihre "Bibliothek" nannte, und in dem sich Bücher in Regalen, auf dem Fussboden und dem Schreibtisch stapelten. Wann immer Nami etwas Geld in den Taschen hatte, so hatte sie Yume erzählt, kaufte sie sich Bücher. In dem Raum war es dunkel, lediglich durch ein kleines Fenster über dem Schreibtisch fiel ein wenig schwaches Mondlicht auf die dunkle Tischplatte und das darauf liegende Pergament.

Yume verliess die Bibliothek wieder.

Unterhalb des auf mannshohen Stelzen stehenden Holzhäuschens war so etwas wie eine Küche mit einer Feuerstelle, das wusste Yume. Auch ein kleines Toilettenhäuschen befand sich dort unten. Doch sollte sie die Hütte wirklich mitten in der Nacht verlassen müssen?

Noch einmal sah sie sich im Hauptraum suchend um. Und sie hatte Glück. Auf der kleinen Kommode in der Ecke, in der Nami ihre Kleider und persönlichen Dinge aufbewahrte stand ein mit Wasser gefüllter Krug.

Nachdem Yume ihren Durst gestillt hatte, kehrte sie ins Schlafzimmer zurück und liess sich auf ihr Kissen fallen. Sie starrte noch eine weile an die kahle Holzdecke, bevor sie endlich wieder einschief.

Nicht nur Yume lag lange wach in dieser Nacht, auch Ken fand keinen Schlaf, wie so oft in den letzten Tagen.

Gedankenverloren strich er mit den Fingerspitzen über das zweite vanillegelbe Kissen, das neben dem Seinen lag. Genau dort hatte Shimpais Kopf geruht, wenn sie bei ihm gewesen war. Es kam ihm fast so vor, als könnte er den Blumenduft ihres Haares riechen.

Er drehte sich um, er wollte jetzt nicht an sie denken. Sie war tot, daran konnte niemand etwas ändern, ganz egal, wie sehr er sie vermisste und sich wünschte, sie im Arm halten zu können, die Wärme ihres schlanken Körpers zu spüren.

Doch auch das Umdrehen nützte nichts, denn nun sah er das Fenster, das einen hellen Flecken bleichen Mondlichts auf den dunklen Fussboden malte, und vom Fensterbrett schimmerte ihm ein Zweig Orchideen entgegen. Shimpais Lieblingsblumen.

Er seufzte tief und wischte sich die einzelne Träne, die ihm über die Wange rann, weg. Vielleicht konnte er dem Rest der Welt etwas vormachen, aber vor sich selbst, seinem innersten Ich, konnte er nicht behaupten, er habe sich damit abgefunden, denn das stimmte nicht.

Alles war so perfekt gewesen. Schon beim nächsten Vollmond hatten sie heiraten wollen. Morgen. Shimpai hatte auch immer von einer kleinen Tochter geredet, die sie gerne gehabt hätte und die sie "Aiko", Liebeskind, hatte nennen wollen.

Doch nun lag Ken hier, allein. Er würde Shimpai nicht heiraten können und sie würden natürlich auch keine Tochter haben.

Er wickelte sich fester in seine Decke. Obwohl die Nacht warm war, fror er.

Er murmelte einen wüsten Fluch, der sich gegen die grosse Göttin des Schicksals, Kami, und deren Schwester Chi, die Lebensgöttin, richtete. Warum nahmen ihm die angeblich so gnädigen und gütigen Götter alles, was er geliebt und woran er geglaubt hatte?

Während er noch eine Antwort auf diese Frage suchte, fiel er schliesslich in einen unruhigen Schlaf.

"Hey Kasumi, aufwachen! Frühstück!"

Nami warf ihr Kissen nach Yume, die gerne noch etwas länger geschlafen hätte.

"Na, gut geschlafen?", grinste sie putzmunter.

"Nein, überhaupt nicht", murmelte Yume. "warum, bei allen Göttern, bist du denn auch schon so früh schon wach?"

"Früh? Du bist gut! Die Sonne scheint schon längst, ich bin schon seit dem Morgengrauen auf den Beinen, oder was glaubst du, woher das Frühstück kommt?", meinte Nami grinsend und wies auf einen grossen Korb voller Früchte. "Wenn du bei Natsuko schlafen konntest, so lange du wolltest, hast du nun Pech gehabt, denn

morgen wirst du helfen müssen. Aber keine Sorge, du gewöhnst dich schon dran."

Sieh hielt Yume eine Frucht aus dem Korb hin.

"Was ist das für eine Frucht?", fragte Yume als sie die Frucht entgegen nahm. Sie war blau, mit einem leichten, violetten Schimmer und hatte die Form eines fünfzackigen Sterns.

"Das ist eine Hoshi-Kuda, eine Sternfrucht", erklärte Nami, während Yume vorsichtig ein Stückchen abbiss.

Die Hoshi-Kuda schmeckte sehr süß und ein bisschen wie eine Mischung aus Apfel und Zitrone.

"Die schmeckt ja köstlich!", meinte Yume, "Komisch, dass ich so eine Frucht noch nie gesehen habe."

"Ich schätze, das liegt daran, dass man beim Ernten extrem vorsichtig sein muss, damit man keine Unreife erwischt. Die unreifen Früchte sind nämlich sehr giftig, musst du wissen. Die wollen wohl kein Risiko eingehen...", vermutete Nami.

Yume legte die Hoshi-Kuda weg, als sie hörte, dass die unreifen Früchte giftig seien. Nami lachte und drückte sie Yume wieder in die Hand.

"Keine Panik, die hier ist in Ordnung! Das kannst du an dem violetten Schimmer sehen, den kriegen die Früchte nämlich erst, wenn sie voll ausgereift sind. Aber das Gift hat auch so seine Vorteile, es wirkt sehr schnell, innert Sekunden lähmt es den ganzen Körper. Is echt gut um den Kage den Gar aus zu machen", grinste sie.

"Wie oft braucht man so was?", wollte Yume wissen.

"Nicht so oft. In den Dörfern und Städten kann man den Kage ja grösstenteils aus dem Weg gehen. Da wäre ein offener Kampf so wie so viel zu auffällig. Und in den Wäldern... na ja, kommt drauf an", meinte Nami.

"Worauf?"

"Na ja, wie viele es sind, ob du allein bist und all so was. Im Zweifelsfall ist es vielleicht besser, wenn man sich zurückzieht, zum Beispiel nach Hiroba."

"Und das ist sicher?" zweifelte Yume.

"In der Regel schon, Kurai weiss nicht, wo unser Lager ist, darum verirren sich nur selten Kage hier her. Und wenn doch mal, sind wir deutlich in der Überzahl. Das haben Kurais Schosshunde erst neulich wieder zu spüren bekommen", grinste Nami.

Erst jetzt, da es hell war, fiel Yume auf, dass Nami eine dünne Narbe auf der linken Wange hatte.

"Stammt die auch von so was?", fragte Yume weiter.

Nami fasste sich an die Narbe.

"Ja, die stammt vom letzten Angriff. Ich hab dir doch von Shimpai erzählt. Am Abend, als...", Nami schluckte, "...als sie nicht wiederkam, da gab es auch einen Angriff auf Hiroba. Ich glaube, Kurai hat die Sumpfgebiete absuchen lassen. Dieser Angriff war geplant, es waren sicher 20 oder 30 Kage. Normalerweise treten sie nicht in so grossen Gruppen auf.

Das hat uns ganz unvorbereitet getroffen. Wir hatten ganz schön viel zu tun. Schliesslich sind die Biester mit den meisten Magiearten oder mit normalen Schwertern nicht tot zu kriegen. Entweder man hat ein starkes Gift, oder man beherrscht Feuermagie. Wenn einer von denen entkommen wäre... au weia!", meinte Nami.

"Die hätten Kurai bestimmt sofort alles erzählt, oder?", vermutete Yume.

"Natürlich! Der hätte alles brühwarm zu hören bekommen und dann hätten wir richtige Probleme gekriegt! Aber so weit ist es ja nicht gekommen. Und das Ding hier...", Nami deutete auf die Narbe, "...das ist ja auch nur halb so schlimm. Bin nur

gestreift worden. War ziemlich knapp, wenn ich nicht ausgewichen wäre, wär der Kopf jetzt ab."

"Sag mal, aber wenn keiner seiner Kage zurückgekommen ist, müsste Kurai doch merken, dass in diesem Gebiet was faul ist. So dumm ist er ja auch wieder nicht.", meinte Yume.

"Er weiss nur, dass wir irgendwo im Sumpfgebiet stecken, aber nicht, wo genau. Ausserdem, wir wissen, dass er nun weiss, wo er suchen muss kennt und wir können uns auf einen neuen Angriff vorbereiten, das weiss kurai genau so gut, wie jeder andere hier in Hiroba. Wahrscheinlich wird er erst mal Gras über die Sache wachsen lassen und versuchen, dann wenn wir es nicht mehr erwarten zu zu schlagen", vermutete Nami. "Und selbst, wenn er's gleich noch mal versucht... Wir sind jetzt vorbereitet!"

Sie suchte sich einen Zweig mit roten Beeren aus dem Korb und steckte sich die Früchte eine nach der anderen in den Mund.

Yume kicherte, denn als der Zweig leer gegessen war, waren Namis Finger leuchtend rot.

Alles in allem war es das aussergewöhnlichste Frühstück, das Yume bis dahin erlebt hatte.

Als sie fertig waren, sagten sie Sekinin Bescheid, dass die zu Natsuko gehen würden um Yumes Sachen ab zu holen.

"Hier, zieh das an!", hatte Nami gemeint und Yume einen langen Mantel aus dünnem, dunkelgrünen Stoff zu geworfen, "Für den Fall, dass wir den freundlichen Herren von der Palastwache begegnen. So halten die uns für einfache Reisende. Und du läufst auch nicht Gefahr, erkannt zu werden."

"Die Meisten glauben doch, dass ich tot bin, wie soll mich da jemand erkennen?", hatte Yume eingeworfen.

"Die Meisten, ja, aber nicht alle. Querköpfe gibt es immer, also müssen wir auf alles gefasst sein", hatte Nami daraufhin erklärt und war los gegangen.

Und nun standen sie hier, am Rand des Waldes, nur einen Steinwurf von Shuto entfernt.

Auf dem Marktplatz herrschte reges Treiben, Händler aus allen vier Königreichen priesen ihre Waren an und jeder versuchte, die Kunden lauter an zu werben, als sein Nachbar, ganz gleich, ob dieser nun das Selbe zu verkaufen hatte, oder etwas ganz anderes.

Einzig der Klang des grossen, bronzenen Gongs, der tief und mächtig wie die Stimme eines wütenden Gottes dröhnte, und im Turm hoch über dem Platz mit zehn lauten Schlägen eine neue Stunde ankündigte, übertönt alles andere.

Yume hatte den Glockenturm nie gemocht, er war ihr schon immer viel zu laut gewesen und der Anblick einiger Kinder, die eben noch Fangen gespielt hatten und um das grobe Holzpodest, dass man für die Hinrichtungen verwendete, herum gerannt waren, sich nun aber die Ohren so fest sie konnten zu pressten und dabei die grossen, mandelförmigen Augen zu kniffen, sagte ihr, dass es anderen genau so ging. Sie lächelte. Irgendwie beneidete sie diese Kinder, die trotz aller Not, die in ihrem Land herrschte, noch so frei spielen und herumtollen konnten.

Natsuko hatte Yume früher auch oft zum Markt mitgenommen, doch sie hatte nie zu gelassen, dass Yume mit den anderen Kindern spielte. Yume vermutete, dass Natsuko damals gefürchtet hatte, die kleine Prinzessin könnte sich verraten. Zwar hatte die

Amme immer versucht, ihrem Schützling die Freunde zu ersetzen, doch sie war und blieb eine alte Frau, egal, was sie tat, und eine alte Frau konnte nun einmal keine herumtollenden Kinder ersetzen.

Unwillkürlich griff Yume nach Namis Hand. Es war egal, ob die als Kind freunde gehabt hatte, oder nicht, nun hatte sie welche und das war alles, was zählte.

Nami wusste zwar nicht, warum Yume ihre Hand genommen hatte, sich regelrecht an sie klammerte, aber es störte sie auch nicht sonderlich. Sie vermutete, dass Yume sich so einfach ein bisschen sicherer fühlte.

"Na los, gehen wir", meinte sie.

Gemeinsam verliessen sie die schützenden Bäume des Waldes.

Yume war überrascht, wie viele Leute Nami zu kennen schienen. Es kam ihr vor, als würde ständig jemand ein "Hallo!" oder "Wie geht es dir heute?" zu ihnen herüber rufen.

Schliesslich kamen sie zum nördlichen Rand der Stadt, wo Natsukos Haus lag.

Es war nur ein kleines, aus Stein erbautes, rundes Häuschen, das mit nur zwei Stockwerken fast gänzlich zwischen den hohen Herrenhäusern, du um es herum standen, verschwand.

Akiko, Natsukos Schwester, von der sie das Haus geerbt hatte, war bis zu ihrem Tod ebenfalls Amme gewesen und ihr Haus hatte den Kindern der hohen Herrschaften als Spielhaus gedient.

Das Häuschen war in vielerlei Hinsicht etwas Besonderes. Zum Beispiel war es eines der wenigen Häuser, die Glasscheiben besaßen, doch noch ein wenig besonderer war, dass es keine einfachen, durchsichtigen Scheiben waren. Die Scheiben des "Ammenhauses", wie die Herrschaften es nannten, waren bunt. Blau, rot und grün färbten sie das Sonnenlicht, das durch sie auf den hellen Holzfussboden fiel.

Hinter dem Haus, das wusste Yume, war ein kleiner Garten mit vielen bunten Blumen und einer Menge Unkraut, da schon lange niemand mehr etwas in dem Gärtchen getan hatte.

Yume schloss kurz die Augen als sie die Hand auf die wie ein Löwe aussehende Messingklinke der dünnen Eichentür, die mit liebevollen Schnitzereien verziert worden war, legte. Dieses Haus war zehn Jahre lang ihr Heim gewesen. Zu wissen, dass sie es nun zum letzten Mal betreten würde, tat ihr im Herzen weh.

Sie versuchte, die Tür auf zu stossen, doch sie war verriegelt.

"Seltsam", murmelte Yume, "Die ist doch sonst nie verschlossen. Und Natsuko weiss doch, dass wir kommen."

"Versuch es mit klopfen. Vielleicht hat sie einfach etwas Angst, so ganz allein", meinte Nami zuversichtlich.

Yume klopfte, doch ohne Erfolg.

"Natsuko? Natsuko, mach auf!", rief sie.

"Ja, Grossmütterchen, wir sind's!", half auch Nami mit.

"Da könnt ihr rufen so viel ihr wollt! Die hört euch nicht mehr!", sagte eine Stimme hinter ihnen.

Die beiden drehten sich nach dem Besitzer der Stimme um und ihr Blick fiel auf ein Mädchen von vielleicht zwölf oder dreizehn Jahren. Auf den ersten Blick merkten Nami und Yume, dass sie ein Kind höherer Geburt war.

Das Kleid des Mädchens war rosa und mit, wie Yume fand, viel zu vielen Rüschen, Spitzen und unnötigem Silbergeschmiede verziert, ihr schwarzes Haar war zu

kunstvollen Zapfenlocken gedreht und mit silbernen Spangen und rosafarbenen Blümchen verziert worden, sogar geschminkt worden war sie.

"Aber wenn ihr arbeit sucht, hat Vater sicher einen Platz in der Küche für euch", erklärte sie hochnäsiger.

"Wa...", begann Yume empört, doch Nami unterbrach sie mit einem Husteln. Es wäre unklug gewesen, sich von einem kleinen Mädchen provozieren zu lassen und womöglich auch noch Yumes wahre Identität zu verraten.

Dennoch war Yume wütend darüber, dass dieses freche Gör glaubte, die die rechtmässige Thronerbin von Kuni, würde für irgendjemanden in einer dreckigen Küche schufteten.

Während Yume sich ärgerte, blieb Nami ruhig. Sie kannte diese Sorte von Kindern, sie mochte sie nicht besonders, aber die wusste, wie man mit ihnen umgehen musste.

"Verzeiht, junges Fräulein, aber Ihr sagtet, Grossmütterchen würde und nicht mehr hören. Wie meintet Ihr das? Ist ihr etwas zu gestossen?", fragte sie höflich. Sie vermutete schlimmes.

"Sie ist tot. Vater meinte, sie sei letzte nacht gestorben. Sie ist eben alt geworden", meinte das Mädchen leicht hin und kicherte dabei, als würde sie niemals alt werden.

"Tot? Aber... aber... gestern...", stammelte Yume mit Tränen in den Augen.

"Kasumi...", begann Nami.

Yume war zu Boden gesunken. "Ich hatte Recht. Der Fukuroshi... er hat ihren Tod vorhergesagt.... Ich hätte es wissen müssen.", schluchzte sie.

"Kasumi...", versuchte Nami es wieder, diesmal lauter als zuvor.

"Ich hätte nicht so einfach gehen dürfen. Ich hätte hier bleiben sollen, dann hätte ich den Schrei des Todesboten auch nicht gehört und sie würde noch leben", meinte Yume noch immer unter strömenden Tränen.

"KASUMI!", rief Nami so laut, dass die Leute, die zuvor achtlos an den beiden Mädchen vorbei gegangen waren, sich neugierig nach ihnen umsahen. "Hätte, würde, könnte! Hör bloss auf mit dem mist! Was passiert ist, ist passiert und niemand, weder du noch der arme Vogel sind in irgendeiner weise daran schuld.

Der Tod ist etwas, das uns unweigerlich einholt, jeden von uns, und keiner kann etwas dagegen tun! Ist das klar? Also hör auf zu heulen!", meinte Nami wütend.

Yume war so erschrocken, dass sie tatsächlich aufhörte zu weinen.

"Nun komm schon, weinen bringt doch nichts. Natsuko hätte sicher nicht gewollt, dass du ihretwegen weinst und ein schlechtes gewissen hast. Ich schätze es war für sie einfach an der Zeit", sagte Nami nun sanfter und griff nach Yumes Händen. Dann zog sie Yume wieder auf die Beine. "Ich denke, wir gehen besser erst einmal zurück, damit du dich wieder etwas beruhigen kannst."

Yume schluchzte den ganzen Heimweg leise, obwohl Nami ihr bestes tat, sie zu beruhigen und ihr immer wieder sagte, dass auch sie wisse, wie es ist, jemanden zu verlieren und dass Yume nichts dafür könne.

Auch Sekinin war bestürzt, als er die Nachricht erhielt.

"Das ist auch für uns ein schwerer Verlust", erklärte er und legte Yume die Hand auf die Schulter. "Wenn du deine Sachen nicht mehr selber hohlen möchtest, verstehe ich das."

"Nein, ich möchte sie hohlen. Ich... ich brauche nur etwas zeit", antwortete Yume leise.

"wenn wir sie holen, wird das wohl eine Nacht-und-Nebel-Aktion. Das könnte gefährlich werden, mit den Kage. Immerhin können wir so gut wie nichts gegen sie

ausrichten, so wie es jetzt aussieht", meinte Nami.

"Warum bei Nacht und Nebel? Lasst uns doch einfach noch einmal hingehen und meine Sachen hohlen!", schlug Yume vor.

"Einfach noch mal hingehen, du bist gut! Du willst also am helllichten Tag in ein Haus mitten im Nobel-Viertel einbrechen. Na dann viel Spass!", gab Nami zurück.

"Einbrechen? Davon war vorher aber nicht die Rede!", protestierte Yume.

"Du bist überhaupt nicht naiv, was? Wie willst du sonst ins Haus kommen? Wenn du nen Schlüssel hast, hättest du's auch ruhig eher sagen dürfen."

"Ist ja schon gut, hast ja Recht. Aber auf jeden Fall sollten wir uns beeilen. Oder erwartest du, dass ich tagelang in denselben Kleidern herum laufe?", wollte Yume wissen.

"Am besten wäre, wenn wir gleich heute Nacht noch einmal gehen würden. Glaubst du, du schaffst das?", fragte Nami.

"Ich muss. Sonst werde ich wohl nackt herumlaufen müssen, weil ich keine saubere Kleidung mehr habe. Aber was ist mit den Kage?"

"Also ich denke, wenn Ken mit euch mitkommt, wird es schon gehen", meinte Sekinin, "Immerhin ist er einer der besten Schwertkämpfer hier."

"Gut, dann ist es also beschlossene Sache", antwortete Nami.

"Dann würde ich vorschlagen, ihr ruht euch noch etwas aus. Ich werde Ken Bescheid sagen", versprach Sekinin, als er Yume und Nami die Türe öffnete.

Spät in der Nacht huschten drei vermummte Gestalten durch die dunklen Strassen Shutos.

Sie hatten sich in schwarze Mäntel gehüllt und liefen von einem Häuserschatten in den nächsten, denn dort waren sie nahezu unsichtbar.

Es waren kaum noch Menschen unterwegs, lediglich der silberne Vollmond beobachtete die drei Schattengestalten, aber dennoch waren sie vorsichtig, schliesslich konnte man nie wissen.

Als sie fast beim Ammenhaus angekommen waren, blieb einer der Vermummten mehr und mehr hinter den anderen zurück.

"Was hast du?", fragte Nami und drehte sich an Yume um.

"Ich.. ich kann das doch nicht.", antwortete Yume.

"Hey, du kannst doch jetzt nicht kneifen!", zischte Nami, während sie einige schnelle Schritte auf Yume zu machte und sie am Arm packte.

"So schlimm, wird's schon nicht werden. Wir gehen rein, holen dein Zeug und sind sofort wieder draussen", meinte Ken, der nun ebenfalls herangekommen war und verschränkte die Arme vor der Brust.

"Na komm schon, du schaffst das", sagte Nami und klopfte Yume aufmunternd auf die Schulter.

Yume schluckte, nickte dann aber.

"Aber wie wollt ihr überhaupt da rein kommen? Die Tür ist doch verschlossen."

"Lass das mal meine Sorge sein", grinste Nami und zog ein Stück dünnen, silbernen Draht aus einer Manteltasche hervor.

Innert wenigen Augenblicken war die Türe offen. Im schwachen Mondlicht, das sie zwischen den hohen Häusern erreichte, konnte Yume ein zufriedenes Lächeln auf Namis Gesicht erkennen.

Im Innern des Häuschens war es angenehm kühl. Yume fiel auf, dass jemand den grossen Wandspiegel, welcher der Eingangstür gegenüber hing, mit einem Tuch verhängt hatte. Ob Natsuko wusste hatte, dass sie sterben würde? Wer sonst hätte

Ich glaube, ich hatte bei diesem Kapitel definitiv einen Beschreibungswahn. Natsukos Haus gefällt mir am Besten. Ich stelle es mir sehr lustig vor ^^ so was wie ein Mittelalterlicher Kindergarten, vielleicht. Gab's im Mittelalter überhaupt schon Kindergärten? Nich, oder?

Es ist zwar nicht wirklich beabsichtigt, aber in diesem Kapitel richtet sich ein Grossteil des Augenmerks auf Yumes Vergangenheit bei Natsuko. Und auch wenn's nicht von Anfang her so geplant war, hoffe ich doch, dass es Yumes Charakter etwas mehr Tiefe gibt.

Ken tut mir in diesem Kapitel übrigens richtig leid! Dem armen Kerl geht's gar nicht gut.... Vielleicht sollte ihn mal jemand knuddeln!?

Vielleicht hat jemand in meinem Weblog gelesen, dass vor einiger Zeit mein Kater Sultan seinen letzten Gang zum Tierarzt angetreten hat. An diesem Abend vermisste ich ihn schrecklich, immerhin war er 13 Jahre lang mein Haustier und man kann sagen was man will, für mich war er der beste Kater der Welt, die alte Kampfsau! *Schweigeminute einlegt*

Und am selben Abend schrieb ich die Szene, in der Ken seine Pai so sehr vermisst.

Ich habe mich also Bemüht, dieses tiefe Gefühl von Traurigkeit und Verlust eines geliebten Wesens, eines Familienmitgliedes, mit in den Text ein zu bringen. Ich denke in dem Punkt ist mir Ken sehr ähnlich, wir versuchen beide, möglichst dann zu weinen, wenn's keiner sieht. Und jetzt hör ich mit Philosophieren auf, sonst fällt mir noch auf, dass die Szene kitschig sein könnte!

Ich hab mich auch bemüht, Yume etwas mehr Gefühl zeigen zu lassen, ich hoffe das hat geklappt... Zwischen der Szene mit Ken und der Szene, in der Yume von Natsukos Tod erfährt liegt allerdings einige Zeit und ich weiss echt nicht, ob es mir gelungen ist, das gut rüber zu bringen.

Ich habe auch den Titel geändert, was euch sicher allen Aufgefallen sein dürfte. Ich finde "Schlimmer Neuigkeiten" passt besser als "Die Rebellen-Stadt", immerhin geht's in dem Kapitel nicht wirklich darum. Das wird dann der Titel des nächsten Kapitels und dann bleiben die Titel wieder wie gehabt!

Das mit dem Spiegel-Verhängen, das ist übrigens alles andere als auf meinem Mist gewachsen. Das war schon im Mittelalter so brauch, aber die Legende/Sage, die dazu gehört, die ist auf meinem Mist gewachsen oder sie wird es zumindest! Wer genaueres über diesen Aberglauben wissen will, darf mich gerne Fragen ^^

Na ja, dann werd ich mich mal an Kapitel 6 machen und ich hoffe, diesmal geht's schneller ^^